

Zur Ausstellung Christian Kruck

im Stadtmuseum Fembohaus



Seit Beginn dieses Jahres verfügen die Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg im Erdgeschoß des Fembohauses über neu gestaltete Ausstellungsräume. Diese sollen u.a. auch der Präsentation neuerer Kunst dienen, so, wie das bisher schon mit den Kabinett-Ausstellungen im 1. Obergeschoß des Fembohauses und mit unseren Weihnachtsverkaufs-Ausstellungen versucht worden ist.

Die erste Ausstellung in den neu hergerichteten Räumen zeigt 32 Lithographien von Christian Kruck. Dieser 1925 geborene Künstler wuchs in Nürnberg auf, erlernte in der hiesigen Fa. Ammersdorfer das Lithographenhandwerk und studierte an den Kunstakademien Nürnberg und Freiburg. Seit 1953 leitet Christian Kruck die graphische Ausbildung an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste in Frankfurt a.M.

Nürnberg ist während längerer Zeiten seiner Kulturgeschichte eine eminent graphische Stadt gewesen und die lithographischen Disziplinen, insbesondere die Farblithographie, erreichten hier einen Standard, der beispielsweise während der Jahrhundertwende viele englische und amerikanische Verlags-häuser veranlaßte, ihre lithographischen Aufträge an Nürnberger Firmen zu vergeben.

In einer dieser traditionsreichen Druckanstalten war Christian Kruck Lehrling und hier legte er wohl den Grund zu der ihm eigenen künstlerischen Solidität. Wir glauben dem Künstler gerne, wenn er in einem Beitrag unseres Ausstellungskataloges die Meinung vertritt, daß Kunst aus Arbeit bestehe und wenn er als eines seiner Ziele nennt: „Man soll erkennen, daß meine Lithographien von einem Fachmann gemacht sind“. Das Professionelle von Krucks Arbeiten ist in der Tat von vielen in hohem Maße anerkannt worden: Erich Heckel – selbst ein Graphiker von hohen Graden – ermutigte Kruck zur Intensivierung seiner künstlerischen Arbeit und empfahl ihn als Lehrer an die Frankfurter Hochschule. Die Internationale Senefelder-Stiftung machte ihn 1975 zu ihrem ersten Preisträger. Lithographie-Kenner, wie Felix H. Man, Wilhelm Weber und R. A. Winkler haben Krucks Arbeiten als beispielhaft herausgestellt.

Christian Krucks „Steindruckmalerei“ besteht, wie die vom Künstler selbst gewählte Bezeichnung ausdrückt, aus einer Verbindung des klassischen Steindrucks mit Elementen der Monotypie. Kruck bringt die Umriss einer Komposition und Teile der Zeichnung mit Lithotusche auf den Stein und druckt von diesem Stein mehrfach mit wechselnder polychromer Einfärbung, so, daß jedes Exemplar der meist nur auf 15 oder 16 Stücke bemessenen „Auflagen“ mehr oder weniger ein Original darstellt.

Das Interesse, das wir an Christian Krucks Arbeiten nehmen, erschöpft sich indessen nicht im Handwerklich-Technischen. Christian Kruck selbst hat den eben zitierten Aussagen hinzugefügt: „Technik soll beim fertigen Druck nicht spürbar sein... mein Ziel ist es, bis an den Rand eines Blattes zu kostbarsten Farbergebnissen zu gelangen“. Der Betrachter erlebt Farbkontraste von unvereinbar scheinender Gewalt, Kontraste, die sich erst beim zweiten Blick harmonisieren und gerade während des Harmonisierungsprozesses ihre enormen Kräfte freisetzen. Der Künstler geht gleichsam wie bei einem alchemistischen Experiment vor, er mischt seine Substanzen, d.h. seine Farben, deren Wirkung aufeinander er weitgehend abzuschätzen vermag, für deren endgültige Verbindung er jedoch auf die Mithilfe eines geheimen und geheimnisvollen Agens hofft, welches in unserem Falle die Oberflächen- und Druckwirkung des Solnhofener Lithosteins ist.

Auf diese Weise werden Krucks Lithographien – Landschaften vor allem, aber auch Porträts und Stillleben – tatsächlich zu Kompositionen aus „kostbarsten Farben“, zu Realitätserlebnissen, deren Intensität und Tiefe aufgehoben ist in ein Reich schönfarbiger Künstlichkeit mit eigenen Beglückungen und eigenen Bedrohlichkeiten. An Noldes ausdrucksstarke Aquarelle darf man sich erinnert fühlen oder, mehr noch, an die blühenden Farbwelten des Pierre Bonnard – keine Gefahr, daß Kruck in den Verdacht des Epigontums geraten könnte. Seine Vitalität sichert ihm innerhalb der vorgegebenen künstlerischen Möglichkeiten eine unverwechselbare Position: selten wird man eine so weitgehend unverstellte, in ihrer „Einfalt“ höchst verletzlich Form- erfassung in einem derart starken, spannungsreichen Farbgefüge geborgen finden.

Karl Heinz Schreyll

Ausstellung vom 9. 3. – 2. 6. 1985. Katalog mit 107 Seiten und 148 farbigen Abbildungen DM 24, – mit Litho DM 34, –.

Abbildung: Segelboote grau, Lithographie, 1961